

Hans-Georg Link

Heumarer Str. 7b

51 145 Köln, 19. März 2018

Lieber Herr Professor Küng,

heute denke ich schon den ganzen Tag mit guten Wünschen und Gedanken an Sie. Nun will ich sie zu später Stunde auch aufs Papier bringen und zu Ihnen auf den Weg schicken.

Heute möchte ich Sie nur zu Ihrem hohen Geburtstag beglückwünschen und Ihnen danken für Ihren langen theologischen und ökumenischen Weg. Als ich 1962 erstmals zum Studium nach Tübingen kam, da war Ihr Rechtfertigungsbuch in aller Munde. Es ist ja Ihr bleibendes Verdienst, als erster die Rechtfertigungsthematik ins ökumenische Gespräch gebracht zu haben. Ich habe es immer als ein Ärgernis betrachtet, daß man Ihnen diese Pionierarbeit im Zusammenhang mit der Erklärung zur Rechtfertigungslehre 1999 nicht öffentlich gedankt hat. Aber Sie haben den Grundstein dazu gelegt.

Die Konzilszeit war ja irgendwie auch Ihre Sternstunde! Gern hätte ich Ihr e r s t e s Buch zum Konzil in Händen, aber ich habe es nicht einmal antiquarisch erhalten können. Kein Theologe war anschließend so mutig wie Sie, die Unfehlbarkeitsfrage öffentlich zur Diskussion zu stellen. Es darf und soll und wird sie freuen, dass Papst Franziskus Ihr Anliegen wenn auch nicht grundsätzlich, so doch praktisch aufgreift, während seine Vorgänger beides nicht getan haben. Ich bemühe mich in dem beiliegenden Buch auch darum, dass von katholischer Seite etwas Offizielles zu Luthers Exkommunikation gesagt wird, zumal ja seine damaligen wie künftigen Anhänger, also auch ich, davon betroffen sind. Ich hoffe, dass sich im Jahr 2021 nach 500 Jahren in dieser Sache etwas tun wird. Denn ohne ein versöhnendes Wort zu Luthers Anliegen ist eine evangelisch-katholische Annäherung in Richtung Kirchengemeinschaft in meinen Augen nicht denkbar. Ich spreche mich für eine erste deutsche ökumenische Provinzialsynode im Jahr 2021 aus und mache dazu detaillierte Vorschläge (S. 290ff) – bisher ohne jedes Echo von irgendeiner Seite. Als ich während unserer Wittenberger Ökumenischen Versammlung im vergangenen August Bischof Feige auf konkrete Schritte und Vereinbarungen öffentlich ansprach, verliess er unsere Versammlung unter Protest, weil er das als persönliche Zumutung empfand. Das hat mich doch reichlich enttäuscht.

Als Ihnen 1979 die Lehrerlaubnis entzogen wurde, haben wir in Köln dagegen eine Protestveranstaltung organisiert. Daß Sie anschließend die Kraft gefunden haben, sich den Religionen bis hin zum Weltethos zuzuwenden, habe ich sehr bewundert.

In unserem Kölner Studienkreis, den ich bis zu seinem Tod mit Johannes Brosseder geleitet habe, haben wir Ihr Buch „Was bleibt?“ mit großem Gewinn gelesen und besprochen. Sie sollen wissen, dass Sie auch nach der Auflösung des Kölner Netzwerkes in der Stadt der offiziellen katholischen Reaktion doch nach wie vor eine ganze Reihe Freunde und Anhänger haben.

Zuletzt habe ich Sie bei der Ökumenischen Versammlung in der Frankfurter Paulskirche gesehen und gehört mit Ihrem eindrücklichen Vermächtnis und dabei auch Ihre Lauschwierigkeiten wahrgenommen. (Ich werde in der kommenden Woche wieder zum Skilaufen nach Zermatt aufbrechen, was Sie ja schon vor Jahren aufgeben mussten.) So wünsche ich Ihnen, dass sich die Beschwerden des Alters in erträglichen Grenzen halten und Sie Ihren Lebensabend trotz der Arbeit an der Gesamtausgabe Ihrer Werke mit Musik, Wein, Spaziergängen und ähnlichen Annehmlichkeiten auch genießen dürfen und können.

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr so wegweisendes Lebenswerk und grüße Sie in alter ökumenischer Verbundenheit. Bleiben Sie gesegnet bis zum letzten Tag Ihres Lebens.